

NDR 2 Moment mal

Montag bis Freitag 18:15 Uhr, Samstag und Sonntag 9:15 Uhr



Jacqueline Rath, Theologin aus Hamburg

Dienstag, 28. März 2023

Die Sonne lacht, es ist angenehm warm. Alles ist in gold-gelbes Licht getaucht. Ein Bach plätschert leise vor sich hin. In den Bäumen singen die Vögel, auf den Ästen spielen Eichhörnchen und auf den Wiesen grasen friedlich ein paar Rehe. Paradiesisch, nicht wahr?

Ja, solche Szenen finden sich in vielen Darstellungen des Gartens Eden, des biblischen Paradieses. Alles ist friedlich, alles ist erlaubt – bis auf eines: das Essen der Früchte von diesem einen Baum, der in der Mitte des Gartens steht. Davon hat Gott gesagt, soll der Mensch nicht essen. Dabei sind Äpfel doch so lecker! Aber Moment: in der Bibel steht gar nichts von einem Apfel!

Wer heute beispielsweise in die Einheitsübersetzung schaut, liest dort nur etwas von Früchten. Auf die Idee mit dem Apfel kamen Theologen erst zu Beginn des 5. Jahrhunderts. Apfel heißt im lateinischen „mālum“. Und das wiederum klingt ganz ähnlich wie „mālum“, was „Übel“ heißt. Die Frucht hat letztlich das Übel, die Vertreibung aus dem Paradies gebracht. Und aufgrund der etymologischen Nähe der beiden Begriffe ist aus der Frucht der Apfel geworden.

Im Laufe der Jahrhunderte hat man schnell gemerkt, dass diese Herleitung mehr als vage ist, besonders im Vergleich mit den viel älteren hebräischen und griechischen Übersetzungen. Aber im Volksglauben hat sich der Apfel hartnäckig gehalten. Warum? Man weiß es nicht. Vielleicht weil keiner so einem knackigen Apfel so richtig widerstehen kann.